

If you deny us our poetical advance, why should you sit back and enjoy scientific advancement?"

"You're completely nuts," one with glasses says.

"Of course," Lucas concedes, "but you must see how much fun I'm having. Come on, accept. We'll write more simply (I'm just saying that because we really won't be able to), and you people stop television (something you won't be able to do either). We'll go to what's directly communicable, and you people will give up cars and tractors and pick up a shovel to plant potatoes. Do you realize what that double turning back to the simple would be, to what everybody understands, to communion with nature without intermediaries?"

"I propose immediate defenestration upon a unanimous vote," says a comrade who has opted to break up with laughter.

"I vote no," says Lucas, who is already stroking the glass of beer that always arrives just in time in cases like these.

Lukas und seine Intrapolationen

In einem jugoslawischen Dokumentarfilm kann man sehen, wie der Instinkt der weiblichen Krake sich regt, um mit allen Mitteln ihre Eier zu schützen; unter anderen Schutzmaßnahmen sorgt sie für ihre eigene Tarnung, indem sie Algen anhäuft und sich hinter ihnen versteckt, um während der zweimonatigen Brutzeit nicht von Muränen angegriffen zu werden.

Wie jedermann betrachtet Lukas die Sequenzen anthropomorphisch: die Krake *beschließt*, sich zu schützen, *sucht* die Algen, *stapelt* sie vor ihrem Schlupfwinkel und verbirgt sich. Aber all dies (das in einem ersten, ebenfalls anthropomorphischen Erklärungsversuch *Instinkt* genannt wurde) geschieht außerhalb jedes Bewußtseins, jedes Wissens, so rudimentär es auch sein mag. Wenn nun Lukas seinerseits sich bemüht, an allem auch wie von außen teilzunehmen, was bleibt ihm? Ein *Mechanismus*, der den Möglichkeiten seiner Empathie so fern ist wie die Begegnung der Kolben in den Zylindern oder das Herabrinnen einer Flüssigkeit von einer schiefen Ebene.

Ziemlich deprimiert, sagt Lukas sich, daß hier nur eine Art von Intrapolation möglich ist: auch dies, was er in ebendiesem Augenblick denkt, ist ein Mechanismus, den sein Bewußtsein zu verstehen und zum kontrollieren glaubt; auch dies ist ein Anthropomorphismus, in naiver Weise auf den Menschen bezogen.

»Wir sind ein Nichts«, denkt Lukas für sich und für die Krake.

Schicksal der Erklärungen

Irgendwo muß es einen Müllablageplatz geben, wo bergeweise die Erklärungen liegen.

Nur eins ist an diesem gerechten Panorama beunruhigend: Was wird werden, wenn jemand es fertigbringt, auch den Müllablageplatz zu erklären?

Liebe 77

Und nachdem sie all das, was sie machen, gemacht haben, stehen sie auf, baden sich, pudern sich, parfümieren sich, kämmen sich, ziehen sich an und werden so nach und nach wieder das, was sie nicht sind.

Lukas und seine militanten Diskussionen

Am Anfang ist es immer das gleiche, bemerkenswerte politische Übereinstimmung in einer Menge von Dingen und großes gegenseitiges Vertrauen, aber dann kommt der Moment, da sich die nichtliterarischen Aktivisten höflich an die literarischen Aktivisten wenden und ihnen zum xten Male die Frage nach der Botschaft stellen werden, nach dem für die Mehrheit der Leser (oder der Zuhörer oder Zuschauer, aber vor allem der Leser, o ja) verständlichen Inhalt.

In dem Fall zieht Lukas es vor zu schweigen, weil er meint, daß seine Bücher für ihn sprechen, aber da man ihn manchmal mehr oder weniger brüderlich attackiert, und es gibt bekanntlich keinen schlimmeren Zusammenstoß als der mit deinem Bruder, setzt Lukas das Gesicht eines Büßers auf und beeifert sich, Dinge zu sagen wie die folgenden:

»Genossen, die Frage wird sich nie stellen
für Schriftsteller, die ihre Aufgabe verstehen
und sie leben wie die Galionsfiguren,
dem Schiff auf seiner Fahrt stets voraus,
wobei sie den ganzen Wind
und das Salz der Gischt abkriegen. Punkt.

Und sie wird sich nicht stellen,

weil Schriftsteller	{ Dichter Romancier Erzähler	sein,
---------------------	------------------------------------	-------

das heißt Fabulierer, Imaginierer, Phantasierer,
Mythenschöpfer, Orakel oder was auch immer
zallererst heißt

daß die Sprache ein Mittel ist, wie immer,
aber dieses Medium ist mehr als die Hälfte,
es ist mindestens drei Viertel.

Zwei Bände und einen Anhang zusammenfassend,
verlangt ihr

Vom Schriftsteller	{ Dichter Erzähler Romancier
--------------------	------------------------------------

daß er darauf verzichte, voranzugehen,
und sich einrichte hic et nunc (übersetz das, Meyer!),

damit seine Botschaft nicht überschreite
die semantischen, syntaktischen,
der Erkenntnis zugänglichen, parametrischen Bereiche
des Menschen seiner Umwelt. Hm!

Mit anderen Worten, daß er darauf verzichte,
jenseits des Erforschten zu forschen,
oder daß er forsche, um das Erforschte zu erklären,
damit jede Forschung einbezogen wird
in die abgeschlossenen Forschungen.

Soviel vertrau ich euch an:

könnte man doch

im Hier verweilen

und käme trotzdem voran. (Wie glänzend mir das gelungen ist!)

Aber es gibt wissenschaftliche Gesetze, die verneinen die
Möglichkeit einer so widersprüchlichen Bemühung,
und noch etwas, schlicht und ernst:
es gibt keine Grenzen für die Imagination,
es sei denn die des Worts;

Sprache und Erfindung sind brüderliche Feinde,
und aus ihrem Kampf entsteht die Literatur,
die dialektische Begegnung von Muse und Schriftsteller,
das Unsagbare, das sein Wort sucht,
das Wort, das sich verweigert, das Unsagbare zu sagen,
bis wir ihm den Hals umdrehen
und der Schriftsteller und die Muse sich versöhnen
in diesem seltenen Augenblick, den wir später
Vallejo oder Majakowski nennen.«

Folgt ein ziemlich hohles Schweigen.

»Schön und gut«, sagt jemand, »aber angesichts der geschichtlichen Situation haben der Schriftsteller und der Künstler, die nicht reiner Elfenbeinturm sind, die Pflicht, hör mir gut zu, die Pflicht, ihre Aussage auf eine Ebene maximaler Rezeption zu bringen.« Beifall.

»Ich habe immer gedacht«, bemerkt Lukas schlicht, »daß die Schriftsteller, die ich eben erwähnt habe, die große Mehrheit sind, weshalb mich diese Halsstarre, eine große Mehrheit in Einmütigkeit verwandeln zu wollen, sehr wundert.

Himmel noch mal, wovor habt ihr eigentlich so große Angst? Und wen, außer Leute voller Ressentiments und Mißtrauen, können die in gewisser Hinsicht extremen und ebendeshalb schwierigen Erfahrungen stören (schwierig in *erster Linie* für den Schriftsteller und erst danach für das Publikum, man muß das betonen), wenn klar ist, daß doch nur einige wenige sie vorantreiben? Ist es denn nicht so, daß für gewisse Niveaus all das, was nicht sofort einleuchtet, in sträflicher Weise dunkel ist? Gibt es nicht ein geheimes und manchmal verhängnisvolles Bedürfnis, die Wertskala zu nivellieren, um obenauf zu schwimmen? Mein Gott, wie viele Fragen.«

»Es gibt darauf eine einzige Antwort«, sagt ein Teilnehmer, »und zwar diese: Klarheit ist für gewöhnlich schwer zu erreichen, weshalb das Schwierige oft nur ein Strategem ist, um zu verbergen, wie schwierig es ist, einfach zu sein.« (Etwas spät einsetzender starker Beifall.)

»Wir können Jahre und Jahre so fortfahren«, seufzt Lukas,

»Wir werden immer auf denselben Punkt zurückkommen, da das Thema

voller Enttäuschungen ist.« (Schwache Zustimmung.)

»Denn niemand außer dem Dichter, und auch er nicht immer, wird den Kampfplatz der weißen Seite betreten können, wo alles teilhat am Geheimnis

unbekannter Gesetze, falls es Gesetze sind,

seltsamer Verbindungen zwischen Rhythmus und Bedeutung, ultima Thule mitten in der Strophe oder in der Erzählung.

Nie werden wir uns verteidigen können,

denn nichts wissen wir von diesem dunklen Wissen,

von dieser Zwangsläufigkeit, die uns dazu führt,

unter den Dingen zu schwimmen, ein Adverb zu erklimmen,

das uns einen Kompaß gibt, hundert neue Inseln,

Bukanier der Remington oder der Feder

beim Überfall auf Verben oder einfache Satzglieder,

während der Wind eines Substantivs,

das einen Adler birgt,

ihnen direkt ins Gesicht weht.«

»Doch um die Sache zu vereinfachen«, schließt Lukas, der es geradeso leid ist wie seine Genossen, »schlage ich so etwas wie einen Pakt vor.«

»Keine Transaktionen«, brüllt derjenige, der in solchen Fällen immer brüllt.

»Nur einen Pakt. Euch schlägt das *primum vivere, deinde philosophari* ganz und gar um in das geschichtliche *vivere*, was völlig in Ordnung ist und vielleicht die einzige Art und Weise, den Boden zu bereiten für das Philosophieren und das Erfinden und das Poetisieren der Zukunft. Aber ich möchte die Uneinigkeit, die uns Kummer macht, überwinden, und deshalb besteht der Pakt darin, daß ihr und wir gleichzeitig unsere höchsten Errungenschaften preisgeben, damit der Kontakt zu unserem Nächsten seinen größten Radius erreiche. Wenn wir auf die verbale Schöpfung in ihrer schwindelerregenden Höhe und dünnen Luft verzichten, verzichtet ihr auf die Wissenschaft und die Technologie in ihren ebenfalls schwindelerregenden und verfeinerten Formen, wie zum Beispiel auf die Computer und die Düsenflugzeuge. Wenn ihr uns den dichterischen Fortschritt verbietet, warum wollt ihr dann in aller Ruhe vom wissenschaftlichen Fortschritt profitieren?«

»Der ist völlig beknackt«, sagt einer mit Brille.

»Natürlich«, gibt Lukas zu, »aber ihr ahnt ja nicht, welchen Spaß mir das macht. Also, akzeptiert. Wir schreiben künftig einfacher (ich sag' das mal so, denn in Wirklichkeit werden wir's nicht können), und ihr schafft das Fernsehen ab (was ihr auch nicht könnt). Wir verlegen uns auf das direkt Mitteilbare, und ihr verzichtet auf Autos und Traktoren und greift zum Spaten, um Kartoffeln zu stecken. Ist euch bewußt, was das bedeuten würde, diese zweifache Rückkehr zum Einfachen, zu dem, was jedermann versteht, zur Kommunion mit der Natur ohne Vermittler?«

»Schlage sofortigen Fenstersturz vor, Einstimmigkeit vorausgesetzt«, sagt ein Genosse, der von dem Recht Gebrauch macht, sich vor Lachen zu krümmen.

»Ich stimme dagegen«, sagt Lukas, der schon zum Bier gegriffen hat, das in diesen Fällen immer zur rechten Zeit kommt.